

Die **Neue** SCHÖPFUNG

Den Herrn erwarten

AN EINER Straßenkreuzung wartet ein Mann, während viele Leute an ihm vorbei hasten. Aufmerksam blickt er in eine Richtung, ohne sich von seiner Umgebung ablenken zu lassen. Fröstelnd beschleunigen die Vorübergehenden ihre Schritte. Er aber sieht sie nicht, spürt kaum die Kälte – er wartet einfach. Plötzlich sieht er den Ersehnten kommen. Jetzt ändert sich alles: Sein Gesicht erhellt sich, und im Handumdrehen ist er weg.

Der Christ gleicht diesem wartenden Mann. Um ihn herum bewegt sich die unruhige Welt, die dem Vergänglichen nachjagt. Mitten in dieser Aufregung bleibt der Gläubige innerlich ruhig. Alles in seiner Haltung bringt seinen lebendigen Glauben an das kurz bevorstehende Wiederkommen des Herrn zum Ausdruck.

Ist das bei dir auch so? Welches Echo bewirkt die Verheißung des Herrn „Ich komme bald“ in deinem täglichen Leben? Wie erwartest du Ihn heute?

Das Warten auf den Herrn Jesus ist nicht passiv. Die Bibel stellt uns mehrere Eigenschaften vor, die damit verbunden sind.

Mit Geduld warten

In Jakobus 5,7 lesen wir: „Seid also geduldig, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn. Siehe! Der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, [wartet] mit Geduld auf sie, bis sie den Früh- und den Spätregen bekommen hat.“ Er hat das Feld bearbeitet und den Samen gesät. Jetzt wartet er darauf, dass der Früh- und Spätregen den Boden fruchtbar machen, um die köstliche Frucht der Erde zur vollen Reife zu bringen.

Der Same des ewigen Lebens hat in deiner Seele gekeimt. Nun liebst du den Herrn, obwohl du Ihn noch nie gesehen hast. Die Wartezeit mag lang erscheinen und manchmal sogar Leiden mit sich bringen. Aber das „Ausharren der Hoffnung“ ist nicht vergebens (1Thes 1,3). Bald wirst du deinen Retter und Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen.

Nimm dir die Propheten zum Vorbild. Sie haben zu ihrer Zeit geduldig und oft unter Leiden nach Gottes Antwort auf ihren Glauben ausgeschaut. Oder denk an Hiob, der in seinem großen Leiden ausgeharrt und auf Gott gewartet hat (Jak 5,10.11).

Übrigens befinden wir uns in einer Schöpfung, die auch sehnsüchtig darauf wartet, von der Knechtschaft des Verderbens frei gemacht zu werden (Röm 8,19-21).

Mit Hingabe warten

Jesus spricht in Lukas 12,35-38 ist von Knechten, die nach vollbrachtem Tagewerk ihre Lampen anzünden und ihre Lenden umgürten, um auf ihren Herrn zu warten. Sie wachen unermüdlich, ohne irgendwie nachzulassen. Sie wissen nicht, wann der Herr zurückkommt. Aber sie sind bereit, ihm „sogleich“ zu öffnen und den Dienst wieder aufzunehmen. Treu und hingebungsvoll warten sie, bis ihr Meister kommt. Selige Knechte, die der Herr Jesus bei seinem Kommen so wachend und wartend finden wird! Der Herr wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen, um sie zu bedienen!

Mit Wachsamkeit warten

«Meine Seele wartet auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen, die Wächter auf den Morgen (Ps 130,6).

Die Stadt ist eingeschlafen. Aber oben auf der Mauer stehen die Wächter und geben acht, ob sich ein Feind nähert. Trotz Dunkelheit und bei jeder Witterung passen sie gewissenhaft auf. Stundenlang und sie wissen nie, woher Gefahr droht. Dennoch bleiben sie wachsam. Das macht sie widerstandsfähig! Wie ein Wächter bis zum Tagesanbruch ständig aufpasst, so wachsam wartet der Gläubige. Er betet unablässig und erinnert Gott – ähnlich wie die Nachtwächter auf den Mauern Jerusalems – an die zahlreichen Bedürfnisse seines Volkes (Jes 62,6-7).

Mit Ausharren warten

Abraham „erwartete die Stadt, die Grundfesten hat“ (Heb 11,10). Unterwegs mit seinem Zelt und als Anbeter vor seinem Altar blieb er ein Fremder im Land, das ihm und seinen Nachkommen verheißen worden war. Sein Glaubensblick durchforschte das ausgedehnte Weltall und erkannte in der Ferne die Umrisse einer „besseren“ Stadt. Dorthin war er als ständiger Wanderer unterwegs, der sich gewiss ist, dass er die heilige Stadt eines Tages erreichen werde – selbst wenn es durch den Tod gehen sollte.

Er sah schon den Moment voraus, an dem er mit der ganzen Familie des Glaubens für immer in Gottes Stadt einziehen würde. Möchten wir im Bewusstsein, dass das Ende aller Dinge nahe gekommen ist, das Ausharren und den Glauben Abrahams nachahmen (1Pet 4,7; Heb 6,11-12).

Mit Zuneigung warten

„Der Geist und die Braut sagen: Komm! ... Ja, ich komme bald. – Amen! Ja! Komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,17.20). Man sieht die Braut nicht warten, aber man hört den Seufzer ihres Herzens: „Ja! Komm, Herr Jesus!“ Ihre Zuneigung zu ihrem Bräutigam im Himmel ist wach geblieben. Als sie seine Stimme hört: „Ich komme bald“, antwortet sie sofort.

Lasst uns gemeinsam auf den Herrn warten! Erwarten wir Ihn mit denen, die seine Erscheinung lieb haben – du an deinem Platz und ich an meinem Ort. Wie gut, wenn wir uns gegenseitig ermuntern und rufen: „Unser Herr komm! - Maranatha!“ (1Kor 16,22).

Das Erbteil der Erlösten

DIE VERHEISSUNG Jesu wird sich erfüllen: Er wird zurückkommen und diejenigen, die zu ihm gehören, zu sich nehmen. Schauen wir nun in der Schrift nach, um zu sehen, was das für uns bedeutet. Als Gerufene von Jesus, die durch sein Blut gereinigt und von Gott selbst gerechtfertigt wurden, genießen wir bereits den Frieden mit Gott. Wir sind in seiner Gunst und haben eine vollkommene Stellung vor ihm, die die Stellung von Christus selbst ist. Wir sind durch Jesus für den Vater annehmbar geworden und haben durch sein Opfer am Kreuz Erlösung erlangt. Unser Gewissen ist rein, und wir haben Zugang zum Heiligtum als Anbeter. Wir sind eine heilige Priesterschaft, die geistliche Opfer durch Jesus Christus bringt, und eine königliche Priesterschaft, die die Tugenden dessen verkündet, der uns aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht berufen hat.

Aber wir erleben und besitzen all diese Dinge nur durch unseren Glauben, obwohl sie auf Gottes Wort beruhen. Diese Schätze tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen, in unserer Schwäche und Unvollkommenheit, die uns manchmal hindern. Wir können diese Segnungen nur im Maß unseres Glaubens genießen. Doch wenn der Herr uns zu sich nimmt, werden wir in den vollkommenen Besitz und Genuss all dieser Gnaden eintreten. Dann werden wir nicht mehr im Glauben wandeln, sondern alles klar sehen. Wir werden nicht mehr im Dunkeln tappen, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen.

Wir werden im Himmel mit vollkommenen Fähigkeiten leben, den Herrn sehen und so sein wie er. Für immer werden wir in glücklicher Gemeinschaft mit Ihm sein. Das ist die Erfüllung unserer tiefsten Wünsche.

Die Gemeinde im Himmel

Die Offenbarung, ist ein prophetisches Buch und bezieht sich hauptsächlich auf die Erfüllung der Wege Gottes hinsichtlich der Erde, um die Herrschaft seines Sohnes aufzurichten. Gleichzeitig zeigt es uns, wie als Gegensatz dazu, das besondere Teil der Gemeinde droben, nachdem es uns vor Augen geführt hat, wie die Gemeinde ihrer Verantwortlichkeit auf der Erde entspricht. Angesichts des schmerzlichen Schauspiels, das die Kirche hier auf der Erde bietet, und des Endes, das die bekennende Christenheit erwartet – aus dem Mund des Herrn ausgespien zu werden – wie ist es da tröstlich, die Absicht Gottes in Bezug auf das Geheimnis, das von den Zeitaltern her in Ihm verborgen war, in den himmlischen Örtern erfüllt zu sehen! Dort wird die Gemeinde mit dem Herrn vereint sein und seine Herrlichkeit teilen. Sie wartet geduldig darauf, dass sein Reich auf der Erde errichtet wird.

Die Offenbarung beginnt mit einem Lied des Lobes und des Triumphs, das die Gemeinde singt. Sie preist Jesus als treuen Zeugen, den Erstgeborenen aus den Toten und den Fürsten der Könige. Sie dankt ihm für seine Liebe, die sie von ihren Sünden gereinigt hat. Sie rühmt das gesegnete Teil, das Er ihr gegeben hat und erhebt seinen

Namen: „Dem, der uns liebt“, sagt sie, „und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut, und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Offb 1,5-6). Die Heiligen sind der Gegenstand der Liebe des Christus in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Seine Liebe ihnen gegenüber hat sich dadurch offenbart, dass Er sie passend gemacht hat für die erhabene Stellung, die Er ihnen zur Verherrlichung Gottes, seines Vaters, geben wollte – die Stellung von Königen und Priestern – wie Er selbst König und Priester ist. Das zukünftige Zeitalter wird es zeigen und die Heiligen werden Ihm Ehre geben.

Sie sehen ihren Erretter in der Herrlichkeit

Im vollkommenen Zustand, in den das Werk Christi sie versetzt hat, betrachten die verherrlichten Heiligen den Allmächtigen Gott in seiner Ewigkeit, in seinem unwandelbaren Wesen, in seiner Macht und seiner Heiligkeit, Gott als Schöpfer und allmächtigen Herrscher – und sie beten Ihn an (siehe Offenbarung 4).

Und noch eine andere Person wird ihnen vorgestellt (siehe Offenbarung 5). Es ist der Erlöser selbst, der sie in die Herrlichkeit eingeführt hat. Sie kennen Ihn als den, dem alle Rechte gehören. Wir haben bereits auf dieses vollkommene Verständnis der göttlichen Dinge hingewiesen, das die Heiligen im Himmel besitzen werden.

Schon auf dieser Erde ist es unser Vorrecht, das zu erkennen, was von Christus ist und der Geist uns über Ihn mitteilt (Joh 16,14). Wir sollen in dieser Erkenntnis wachsen.

Aber wie schwach ist unsere Wertschätzung der Wahrheit, wie langsam unser Wachstum, wie viele Vorurteile, fleischliche Gedanken und voreilige Voraussetzungen, wie viele Überlegungen hindern und schwächen unser Empfinden und unser Verständnis für die göttlichen Dinge!

Droben im reinen Licht, das nie durch einen Schatten verdunkelt wird, sehen wir alles ohne Schleier, erkennen alles ohne Irrtum, mit einer Einsicht, die durch nichts Irdisches mehr gestört wird und die in einem geistlichen Leib wohnt, einem vollkommenen Instrument, um solchem Verständnis zu dienen. Unsere Herzen, unsere Zuneigungen, werden in dem göttlichen Anziehungspunkt auch ihre Nahrung finden, der allein würdig ist, uns anzuziehen, und fähig, uns zu befriedigen. Er wird in der ganzen Pracht seiner himmlischen Schönheit vor uns glänzen. Da wird es keinen Neid, keinen Egoismus, keine Eifersucht mehr geben. Ein und derselbe Gedanke, eine und dieselbe Liebe werden alle Herzen, die von der Gegenwart des Vaters und des Herrn entzückt sind, erfüllen.

Da betrachten die Gerufenen Jahweh Gott nicht nur als Schöpfer und allmächtigen und souveränen Richter, sondern sehen Ihn jetzt auch als Erlöser durch seinen Sohn Jesus Christus. Wenn der starke Engel mit lauter Stimme ausruft: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen?“, sieht Johannes, der Prophet, niemanden, weder im Himmel noch auf der Erde, noch unter der Erde, der das Buch öffnen und dessen Inhalt lesen könnte. Er befindet sich da in der ganzen Schwachheit seines menschlichen Fassungsvermögens (Offb 5,2-4).

Aber diese Ältesten, haben Erkenntnis und Verständnis der Gedanken Gottes. Sie wissen, wer es ist, dem nach diesen Gedanken die Ehre vorbehalten ist, die Ratschlüsse Gottes in Bezug auf die Welt und die erneuerten Beziehungen zu Israel zu enthüllen. Die Gemeinde ist droben zusammen mit den verherrlichten Heiligen der alten Heilszeit, und Gott nimmt seine Wege mit Israel auf der Erde wieder auf. Er vergisst sein auserwähltes Volk nicht und hat es nicht für immer verworfen; denn seine Gnadengaben und seine Berufung sind unbereubar. Die Ältesten wissen, dass der, der sie in seinem Blut gewaschen hat, um sie in den Himmel und in die Gegenwart Gottes einführen zu können, auch der Löwe aus dem Stamm Juda und die Wurzel Davids ist, und dass Er durch seinen Sieg das Recht erworben hat, die Siegel zu öffnen. Sie kennen alle himmlischen und irdischen Herrlichkeiten des Erlösers. Und diese verherrlichten Ältesten, die diese Kenntnis der Gedanken Gottes und diesen Einblick in die Herrlichkeiten Christi haben, der ihre Seelen erfüllt, diese Heiligen sind wir, liebe christliche Leser, wenn Christus uns zu sich genommen haben wird.

Welche Glückseligkeit! In den nichtigen Gedanken ihrer Herzen stellen sich manche bezüglich des Himmels alles Mögliche vor. Ist die Erkenntnis und die Gegenwart Gottes und Christi nicht genug, um den unendlich ausgedehnten Horizont unserer Seelen auf ewig zu erfüllen? Haben wir da nicht alles, was wir für die Ewigkeit brauchen?

Die Heiligen wissen auch, dass der Löwe aus dem Stamm Juda durch den Tod gesiegt hat. Er erscheint inmitten des Thrones und der himmlischen Heere als das Lamm wie

geschlachtet. In Ihm, der den höchsten Platz einnimmt und mit Herrlichkeit gekrönt ist, der vollkommene Macht und Erkenntnis besitzt, um das Weltall zu regieren, betrachten die Heiligen den Messias, der verworfen war und dem Tod überliefert wurde. Diese anbetungswürdige Person ist es, die Johannes der Täufer seinen Jüngern zeigte, indem er sagte: „Siehe, das Lamm Gottes.“

Die verherrlichten Heiligen haben Ihn hier auf der Erde als ihren Retter gekannt. Durch den Glauben haben sie sich Ihm angeschlossen und sind Ihm nachgefolgt, indem auch sie ihr Kreuz trugen. Jetzt sehen sie Ihn in der Herrlichkeit. Aber es ist immer noch der gleiche Jesus. In den Himmel aufgenommen, trägt Er die Spuren seiner Leiden, Er, der die Seinen geliebt und sich für sie hingegeben hat. Sie sind mit Ihm in der Herrlichkeit verbunden für die Herrschaft, die Er in die Hand nehmen wird. Aber sie vergessen nicht, wer es ist, der sie erkaufte, und um welchen Preis Er sie bei sich haben kann.

Sie beten an und loben, und gleichzeitig opfern sie als Priester; denn während sie im Himmel sind, gibt es andere, die auf der Erde leiden. Ihr Herz nimmt innigen Anteil an ihnen. Sie haben einst auch gelitten und haben Mitgefühl mit denen, die da noch leiden. Die Schalen voll Räucherwerk, die sie darbringen, sind gefüllt mit den Gebeten der Heiligen. Ja, unsere Herzen werden nicht kalt sein und in der Herrlichkeit nicht untätig bleiben. Wir werden in allem mit unserem teuren Erlöser verbunden sein. Alles, was die Menschen auf der Erde betrifft, wird uns interessieren.

Welche Aussicht, liebe Geschwister! Wir werden den sehen, der uns geliebt hat. Mit Ihm vereinigt, werden wir die neue Entfaltung seiner Macht und seiner Gnade gegenüber anderen rühmen, um über die Erde zu herrschen.

Das Ziel, das das Lamm im Auge hatte, als es sich zum Opfer hingab, war die Verherrlichung des Himmlischen Vaters, die Erfüllung seiner Ratschlüsse. Darum hat Gott auch Ihn verherrlicht. Seine Leiden haben Ihn zur Herrlichkeit geführt, und seine Herrlichkeit bringt seine Leiden zum Ausdruck. Wir werden diese Herrlichkeit sehen und verstehen, warum Er damit bekleidet wurde. Versetzt in den ersten Rang des Chores der ganzen Schöpfung, der Ihm zujauchzen wird, werden wir, als Erstlinge seiner Geschöpfe, das göttliche Lamm rühmen und preisen.

Das wird unser Teil im Himmel sein, wenn die Verheißung Christi erfüllt sein wird – das Teil der durch Ihn Erlösten, mit Ihm Auferstandenen und mit Ihm Verherrlichten.

Als Kinder Gottes im Hause des Vaters

Was wir bis dahin erwähnt haben, ist noch nicht alles, was uns das Wort Gottes über das Erbteil der Erlösten im Himmel mitteilt. Wir befinden uns Gott gegenüber in gewissen Beziehungen, die die Gnade geknüpft hat. Im Himmel werden wir die Frucht dieser Beziehungen genießen.

Wir sind Kinder Gottes; wir sind es jetzt. Jesus, der einziggeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, hat uns Gott in dem Charakter des Vaters offenbart. Weder die Patriarchen noch die Propheten oder irgendeiner der Heiligen des Alten

Testaments hatten Ihn so gekannt. Er hat Ihn uns kundgetan als einen Vater, der sich mit einer Familie umgeben wollte, in der sein geliebter Sohn als Mensch der Erstgeborene ist. Die Welt hat Jesus nicht gekannt; die Seinen, das jüdische Volk, nahmen Ihn nicht an; aber alle, die Ihn aufnehmen, die an Ihn glauben, sind aus Gott geboren. Sie besitzen in Jesus das ewige Leben und haben so das Recht, Kinder Gottes zu heißen.

Während seines Lebens auf dieser Erde führte Jesus seine Jünger nach und nach in die Kenntnis dieser so engen und lieblichen Verbindung mit Gott ein, in die Er sie bringen wollte. Er lehrte sie allmählich, sozusagen wie kleine Kinder, den Namen „Abba, Vater“ zu sagen. Er hatte ihnen seinen Namen kundgetan und wollte ihnen diesen noch besser kundtun und sie in den Genuss alles dessen einführen, was dieser Name für uns einschließt.

Aber dafür musste Er auf dem Kreuz sein Werk der Liebe vollbringen, das Werk, das Gott, seinen Vater verherrlichte, und uns errettete. Als alles vollbracht, als Er auferstanden war und somit die Seinen in die Kraft des Lebens, in das Er eingetreten war, einführen konnte, sandte Er ihnen eine Botschaft, womit Er sie als seine Brüder begrüßte: Sein Gott ist ihr Gott, sein Vater ist ihr Vater (Joh 20,17).

Die Familie Gottes ist gegründet und versammelt sich um ihr Haupt. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat Christus selbst das Fundament gelegt, auf dem sie gegründet werden konnte. Jetzt sind wir Kinder Gottes, wir, die Ihn aufgenommen haben, die an Ihn glauben; der Heilige Geist,

der uns das göttliche Leben mitgeteilt hat, zeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind, und bewirkt in uns den Genuss dieser Beziehung (Röm 8,16). Allerdings genießen wir sie jetzt erst durch den Glauben und in dem Maß unseres Glaubens.

Obwohl wir jetzt Kinder Gottes sind, „wurde es noch nicht offenbar, was wir sein werden“, fügt der Apostel hinzu (1Joh 3,2). Tatsächlich sind wir noch in der Schwachheit eines sterblichen Leibes und der Geist ist noch darin eingeschlossen. Aber was ist der Plan Gottes für die, die jetzt seine Kinder sind? Der Apostel sagt es uns: „Weil er die, die er im Voraus kannte, auch im Voraus bestimmte, seinem Ebenbild, dem Sohn, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei“ (Röm 8,29). Er will sie verherrlichen. Was das heißt, werden wir erst droben erfassen.

Der Wechsel der Szene und der Umstände, der stattfindet, wenn sich dieser Plan Gottes erfüllt, wird an dieser kostbaren Beziehung nichts ändern: sie ruht ja auf seinen unwandelbaren Ratschlüssen. Die Menschen, die Er vor Grundlegung der Welt in Christus erwählt hat, dass sie heilig und tadellos vor Ihm in Liebe seien, sind auch die, die Er zuvor bestimmt hat zur Sohnesstellung durch Jesus Christus für sich selbst (Eph 1,4-5). Wenn Jesus kommt, um seine Geliebten zu sich zu nehmen, damit sie bei Ihm in der Herrlichkeit seien, sind sie schon Kinder Gottes. Wenn sie Ihn sehen, wie Er ist, werden sie in verherrlichten Körpern Ihm gleich sein – das ist es, was wir sein werden (1Joh 3,2) – aber immer noch Kinder Gottes.

Welches ist aber der eigentliche Ort für die Kinder Gottes? Natürlich die Wohnung des Vaters. Hier auf der Erde sind wir fern vom Vaterhaus. Ohne jeden Zweifel sind wir Kinder und Erben; unser Anspruch und unser Recht sind uns sicher, aber hier auf der Erde wandern wir als Fremde und Pilger. Durch Glauben haben wir freien Zugang zum Vater. Wir genießen durch den Geist, der uns gegeben ist, das Unterpfand des Erbes. Wir sind die Gegenstände seiner zärtlichen Fürsorge und werden geliebt wie Jesus geliebt wurde – ein unendlicher Trost für unsere Seelen! Aber wir sind noch nicht daheim, im Vaterhaus, wo sich die Ruhe befindet, wo seine Liebe in ihrem ganzen Glanz erstrahlt und nichts deren Genuss stört.

Jesus hat gesagt: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen (und sein Vater ist unser Vater) ... ich gehe, euch eine Stätte zu bereiten ... ich komme wieder; und ich werde euch zu mir nehmen, damit da, wo ich bin, auch ihr seid“ (Joh 14,2-3). Der rechtmäßige Platz unseres teuren Erretters ist das Haus seines Vaters. Er kehrte dahin zurück, nachdem das Werk vollbracht war, das der Vater Ihm zu tun gegeben hatte; aber Er will dort nicht allein bleiben. Das Werk, das Er vollbracht hat, erlaubt Ihm nach den Gedanken und dem Herzen Gottes mit Recht, andere Kinder in dieses Haus einzuführen, nämlich die, die Er durch sein Blut von ihren Sünden gewaschen und erkauft hat. Durch die Tatsache, dass Er nach vollbrachtem Erlösungswerk dort eingegangen ist, zeigt Er ihnen den durch seine Gnade für sie bereiteten Platz. Er sagt ihnen gleichsam: „Dahin gehe ich; ihr werdet dort bei mir sein. Ich werde

zurückkommen und euch holen. Das ist nicht nur mein, das ist auch der euer Platz.“

Es ist also das Haus des Vaters, in das der Herr einführen wird, wenn Er uns holen kommt, entsprechend unserem Charakter als Kinder Gottes, damit wir mit Ihm die ganze Innigkeit unserer Beziehung zum Vater genießen können. Wie groß wird seine und unsere Freude sein! Das Herz versteht schon jetzt etwas von dieser Glückseligkeit der Kinder Gottes, der Mund vermag sie nicht auszusprechen. Gibt es ein lieblicheres und rührenderes Bild vom Himmel als dies, dass er uns als das Haus des Vaters gezeigt wird, wo wir unaufhörlich mit Jesus sein werden?

Die Herrlichkeit ist etwas Großes, und wir werden mitten drin sein. Aber was wäre die ganze Herrlichkeit des Himmels ohne die Liebe des Vaters, an der wir uns mit seinem geliebten Sohn bei Ihm erfreuen werden? Dorthin wird Jesus, wenn Er kommen wird, uns führen, um die höchsten Freuden dieser Stätte zu genießen. „Denn noch ein Weniges, wie sehr, wie sehr Weniges! Der, der kommt, wird kommen; und er wird nicht verziehen (Heb 10,37; siehe auch Hab 2,3). Fassen wir also Mut, erheben wir unsere Blicke nach oben! Bald werden wir daheim im Vaterhaus sein.

Erben Gottes, Miterben Christi

Als Kinder Gottes „sind wir auch Erben – Erben Gottes und Miterben Christi“ (Röm 8,17). Aber wir werden nicht in dem Moment, wenn Christus die Verheißung seiner Wiederkunft erfüllt, von diesem Erbe Besitz nehmen. Wenn wir dann für immer ins Vaterhaus eingeführt sein werden, müssen wir mit Ihm auf den Augenblick

warten, da Gott alle Dinge zu seinen Füßen legen und Ihm alles unterworfen sein wird, auf den Augenblick, da nach dem Wohlgefallen Gottes alle Dinge in Christus vereinigt werden. Wenn Er also in seiner Herrlichkeit erschienen ist, seine Feinde besiegt hat und seine Herrschaft aufgerichtet ist, erst dann werden wir „den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen“ kennen, ihn besitzen und genießen. Dann, wenn die Söhne Gottes offenbart sein werden, wird das Seufzen der Schöpfung aufhören, ihr Harren und ihre Hoffnung werden erfüllt sein; frei gemacht von der Knechtschaft des Verderbens wird sie an der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes teilhaben (Röm 8,19-21).

Wie der Herr seine Knechte droben empfängt

Als Erlöste sind wir aus der harten Knechtschaft Satans und der Sünde befreit. Doch wurden wir um einen unermesslich hohen Preis erkaufte. Wir gehören nicht uns selbst, sondern dem, der, um uns zu erlösen, gestorben und auferstanden ist. Jesus ist unser Herr, unser Meister, und wir sind seine leibeigenen Knechte.

Einige sind zu einem besonderen Dienst berufen worden. Aber nur wenige waren Apostel und Propheten oder sind Evangelisten, Hirten und Lehrer, im Sinn von Epheser 4,11. Aber alle Christen, die von neuem geboren sind, haben das kostbare Vorrecht, „dem Herrn zu dienen“. Für den Bescheidensten und Schwächsten gibt es einen Dienst. Ja, das ganze Leben des Christen ist ein Dienst. Der Apostel sagt: „Denn keiner von uns lebt sich selbst und keiner stirbt sich selbst; denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch

wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Also: Wenn wir leben und auch wenn wir sterben, sind wir des Herrn“ (Röm 14,7-8). Alles was immer wir tun, im Wort oder im Werk, alles dürfen wir im Namen des Herrn Jesus tun, indem wir für Ihn und im Aufblick zu Ihm handeln.

Aber der Herr der Knechte ist abwesend. Er „zog in ein fernes Land, um für sich ein Königreich zu nehmen und zurückzukehren“ (Luk 19,12). Zuvor aber hat Er jedem seiner Knechte ein Pfund gegeben (*im Matthäus-Evangelium Talente*), jeden nach seiner Fähigkeit mit dem Auftrag: „Handelt, bis ich wiederkomme.“ Wer Ihm damit treu gedient hat, wird einst das Lob bekommen: „Wohl getan, guter und treuer Knecht. Du warst über wenigem treu. Ich werde dich über vieles einsetzen. Tritt ein in die Freude deines Herrn“ (Mat 25,21).

Wann wird das sein, liebe Geschwister? Wenn der Herr zurückkommt, am Tag der Vergeltung. Jedem wird entsprechend seiner Treue Lohn gegeben werden. An jenem Tag wird nicht einmal ein Becher kalten Wassers, der im Namen Jesu dargereicht wurde, seinen Lohn verlieren. Und allen wird der dem Herzen kostbarste und erhabenste Entgelt zuteil werden: der Eingang in die Freude unseres Herrn, seine Anerkennung und die Gemeinschaft mit Ihm in der himmlischen Glückseligkeit. Das ist ein Teil dessen, was uns als Knechte erwartet, wenn der Herr wiederkommt.

„Handelt, bis ich komme!“

Der mächtigste Beweggrund für einen treuen Dienst ist die tägliche Erwartung der Wiederkunft des Herrn im Herzen. Sie soll uns auch als Knechte kennzeichnen. Sie wird

uns antreiben, die Ermahnung des Herrn an sie zu verwirklichen: „Es seien eure Lenden stets umgürtet und die Lampen immerfort brennend“ (Luk 12,35). Was ist damit gemeint?

Wenn die Knechte ihn lieben und ihr Herz Ihm wirklich hingegeben ist, so wünschen sie bereit zu sein, Ihn jeden Augenblick zu empfangen; denn sie wissen weder den Tag noch die Stunde seines Kommens. Was braucht es zu dieser Bereitschaft? Umgürtete Lenden. Um Ihn wirklich zu erwarten und Ihm in Treue zu dienen, darf kein fremder Gegenstand das Herz beschäftigen und den Geist zerstreuen. Umgürtete Lenden zeigen an, dass jemand zum Dienst bereit ist, dass er den Kontakt vermeiden will mit etwas, das die Kleider im Wandel beschmutzen würde. Er wartet nur noch auf das Zeichen zum Abmarsch, wie die Israeliten, die bereit waren, Ägypten zu verlassen. „Deshalb als solche, die die Lenden eures Denkens umgürtet haben, und als Nüchterne“, sagt der Apostel, „setzt eure Hoffnung gezielt und vollkommen auf die Gnade, die euch gebracht wird in der Enthüllung Jesu Christi“ (1Pet 1,13).

Es sind also unsere Gedanken, die inmitten der tausenderlei Beschäftigungen und Sorgen des Lebens so leicht verunreinigt werden, in Berührung mit der Welt, die uns mit verderblichen Einflüssen umgibt. Über die Gedanken haben wir daher zu wachen, damit sie nicht umher flattern, sondern auf den Herrn gerichtet und nur mit seinem Dienst beschäftigt sind. Der Herr ruft uns zu: „Wacht also zu jeder Zeit!“ (Luk 21,36). Unablässige Wachsamkeit wird uns hindern, den Gurt um die Lenden unserer Gesinnung zu lockern, und das Gebet ruft die göttliche

Hilfe herbei, die unsere Schwachheit fortwährend nötig hat.

„Und die Lampen immerfort brennend“, fügt der Herr hinzu (Luk 12,35). Wir sind in der Nacht dieser Welt, die die Finsternis dem Licht vorzieht. Die brennende Lampe ist das christliche Zeugnis. Nur wenn sie Öl, das Leben aus Gott durch den Geist besitzt, kann sie Licht verbreiten und ein Zeuge für Jesus sein (Apg 1,8). Aber eine Lampe muss gepflegt, der Docht von allem gereinigt werden, was die Flamme verdunkeln, das Zeugnis stören und die Reinheit des Dienstes beeinträchtigen könnte. Ja, lasst uns die Ermahnung unseres Herrn nicht vergessen: „Es seien eure Lenden stets umgürtet und die Lampen immerfort brennend und seid ihr gleich Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er wohl von den Festfeierlichkeiten aufbrechen werde, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun“ (Luk 12,35-36).

Für Knechte, die dies tun und in Treue nach ihrem Herrn Ausschau halten, hat der Herr Jesus bei seinem Kommen eine besondere Belohnung nach seinem Herzen bereit. Er wird auf eine Weise, die seiner würdig ist, auf ihre Liebe und ihre Treue in der Erwartung antworten.

Was wird Er denn tun? Wie wir gesehen haben, wird Er sie dahin führen, wo Er ist. Sie werden in die Freude ihres Herrn eingehen.

Die Szene wechselt auf wunderbare Weise, über all unser Fassungsvermögen hinaus, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Der irdische Dienst hat aufgehört. Ihr glücklichen Knechte, nun könnt

ihr eure Umgürtung lösen und eure Kleider flattern lassen. Da, wo der Meister euch einführt, ist alles Heiligkeit. Da ist nichts mehr, was verunreinigt und vor dem ihr euch hüten müsstet. Nichts mehr ist da, was eure Gedanken ablenkt und eure Zuneigungen vom göttlichen Mittelpunkt abzieht. Jesus selber ist da, der mit seiner Liebe den heiligen Ort erfüllt, wo ihr nun seid: Ihr werdet Ihn sehen, wie Er ist. Alles andere wird verschwunden sein. Seine anbetungswürdige Person wird eure Herzen mit Wonne tränken. Die Lampen müssen nicht mehr unterhalten werden. Die Zeit des Zeugnisses ist vorüber. Ihr werdet der Nacht dieser Welt entrückt sein. Das Licht der ewigen Herrlichkeit erhellt den Aufenthaltsort, in den der Herr euch einführen wird.

Keine Mühen, keine schlaflosen Nächte, keine Tränen mehr. Wie viel Leiden gibt es auf dem Weg des wahren Knechtes! Der Apostel Paulus redet davon (2. Korintherbrief Kapitel 11). Wir kennen sie nur in schwachem Maß; vielleicht, weil wir zu wenig treu sind. Aber da ist kein Knecht, der sie nicht zu spüren bekommt. Dann aber werden alle Leiden zu Ende sein. Er selbst wird uns empfangen, so wie man es mit geliebten Freunden tut, die von einer langen, mühsamen Reise angelangt sind. Er wird uns sozusagen bei der Hand nehmen und uns zum Tisch führen, den seine Liebe gedeckt hat. Da ist Ruhe, vollkommene Ruhe nach der Arbeit, nach der Nachtwache und dem Ausharren, Ruhe, die Er bereitet hat, Ruhe bei Ihm.

Und das ist noch nicht alles, was der Erlöser für seine geliebten Knechte tun will, wenn

sie bei Ihm sind, nach den Mühen und dem Dienst hier auf der Erde.

Wo ist ein Herz, das dem Seinem gleicht?

Er ist derselbe in seiner Liebe, gestern, heute und in Ewigkeit. Aus den Tiefen dieser vollkommenen und unveränderlichen Liebe holt Er den köstlichsten Lohn für die Seinen hervor. Ihr Knechte des göttlichen Meisters, wenn ihr bei Ihm seid, wird nicht nur eure Arbeit aufgehört haben, ihr werdet nicht nur in der himmlischen Ruhe zu Tische sitzen, bei eurem Herrn. Er selbst wird sogar herzu treten und euch bedienen! (Luk 12,37).

Er wird sich nicht wie Joseph verhalten, der, als er sich seinen Brüdern zu erkennen gab, sie zwar umarmte und ihnen Vergebung zuteilwerden ließ, ihnen aber an einem gesonderten Tisch hatte Speise auftragen lassen (1Mo 43,32). So wird es sein für Israel, das irdische Volk, wenn es den als seinen König erkannt haben wird, den es einst durchstoßen hat.

Seine geliebten Knechte hingegen, die an Ihn glaubten, ohne Ihn zu sehen, die Ihn liebten und hier auf der Erde mit Ihm litten, die Ihm nachfolgten und Ihm dienten, indem sie seine Schmach teilten – diese wird der Vater ehren, und der Herr selbst wird sie bedienen. Er selbst wird es tun, nicht seine Engel, denn es ist ein Dienst der Liebe.

Aus Liebe ist er einst vom Himmel herabgekommen, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für viele. In dieser Liebe, womit Er die Seinen geliebt hatte bis ans Ende, hat Er sich auch umgürtet, um ihnen, als sie durch die Welt

gingen, die Füße zu waschen. Und jetzt ist Er droben, als der große Hohepriester für sie vor Gott, und als Sachwalter vor dem Vater, wenn sie gefehlt haben. Er ist immer der Dienende! Auch wenn Er sie in die Ruhe eingeführt hat, tritt Er als Diener herzu –, diesen Platz hat Er in seiner Liebe einnehmen und bewahren wollen. Seine Hand ist es, die ihnen die göttlichen Früchte der Segnung, der unaussprechlichen Freude und des vollkommenen Friedens austeilte. Damit will Er sie im Paradies Gottes sättigen. Er selbst ist es, der sie bedient, und was sie dann vollkommen genießen, sind die Wonnen seiner Liebe, seine Person selbst, alles was Er ist. Und dies auf ewig!

Tatsächlich, glücklich sind jene Knechte! „Welche Belohnung für meinen so schwachen und mangelhaften Dienst!“ wird jeder Knecht sagen. Aber der Lohn ist nach seinem Herzen, nicht nach unseren Diensten. Er kommt aus seiner Liebe hervor; er ist seiner würdig. Wenn dann unsere Freude vollkommen ist, so wird die Seine es nicht weniger sein.

Was gibt es Lieblicheres, als denen zu dienen, die man liebt? Wir lieben Ihn hier auf der Erde und dienen Ihm, wie schwach es auch ist, und Er weiß es zu schätzen. Welche Ermunterung für uns!

Droben findet sein Herz Freude daran, uns zu dienen. Er, den die Engel huldigen und lobpreisen, tritt herzu, um jene zu empfangen, die Ihm hier auf der Erde gedient haben, und nun bedient Er sie. Welche Entfaltung der Liebe! Seinem Namen sei Ehre auf ewig! Möchten wir doch, bis der Herr kommt, zu den Knechten zählen, die mit umgürteten Lenden und

brennenden Lampen wachen und Ihn erwarten!

Die Braut beim Bräutigam

Noch in einer anderen Beziehung steht die Gemeinde zum Herrn Jesus. Es ist die innigste, denn sie zeigt, wie nahe wir seinem Herzen sind. Nicht nur sind wir eins mit Ihm als Glieder seines Leibes, wir sind auch vereinigt mit Ihm durch die Bande tiefster gegenseitiger Zuneigung; von Ihm zu uns, von uns zu Ihm, durch den Heiligen Geist. Die Gemeinde ist die Braut Christi. Von welcher inniger Verbindung zeugt dieser Titel! Und das waren die Absichten Gottes zur Verherrlichung und für das Herz seines geliebten Sohnes.

Einst hatte Gott von Adam gesagt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1Mo 2,18). Er benötigte eine Hilfe, die ihm gleich war, die dem entsprach, was er war und auch den Bedürfnissen seines Herzens. Auch sollte sie seine Herrlichkeit, als des Bildes Gottes, als des Herrschers über alle Dinge, teilen. Und Gott bildete für Adam die Frau, „Gebein von seinen Gebeinen und Fleisch von seinem Fleisch“ (1Mo 2,23).

Isaak, dem Bild nach aus den Toten auf-erweckt und Erbe aller Güter seines Vaters geworden, war allein. Der Knecht, von Abraham gesandt, ging in die Ferne, um für den Erben eine Braut zu suchen, und er führte ihm Rebekka zu, nach einer langen Reise durch die Wüste.

Joseph, das so schöne Vorbild von Christus, heiratete Asenat in Ägypten. So sollte auch der letzte Adam, der eingeborene, auferstandene Sohn, nach dem Ratschluss Gottes nicht allein bleiben. Auch Er

benötigte eine Braut, die Ihm gleich sein würde, die, ganz nahe seinem Herzen, alles mit Ihm teilen sollte. Er selbst hat diese Braut schon in den Absichten und im Ratschluss Gottes gesehen, diese einzigartige, kostbare Perle, und sein Herz war von ihr entzückt. Um sie zu besitzen, musste Er sie sich erwerben, und zu diesem Zweck hat Er alles verkauft, was Er hatte und darauf verzichtet (Mat 13,45-46). Er hat den Himmel verlassen, seine Herrlichkeit als Messias für Israel hintangestellt, und als Mensch sein Leben gelassen. Ja, Christus hat die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben, um die zu besitzen, von deren Schönheit Er entzückt war.

Er heiligt und reinigt sie; Er bildet sie für sich selbst, um sie so zu haben, wie Er sie sich wünscht: vollkommen an Schönheit, verherrlicht, ohne Flecken und Runzeln oder etwas dergleichen. So will Er sie sich darstellen. Sie hat ihr Leben von Ihm; aus seinem Todesschlaf ist sie hervorgegangen (Eph 5,23-33).

Nachdem Er als Auferstandener zu seinem Vater aufgefahren, zum Erben aller Dinge erklärt worden ist und Gott alle Dinge seinen Füßen unterworfen hat, sandte Er den Heiligen Geist herab, um seine Braut zu suchen und zu bilden, um Ihm die himmlische Rebekka zuzuführen. Der Heilige Geist entfaltet vor ihren Augen alle Reichtümer und alle Herrlichkeit des Erben. Und die Gemeinde hat die Welt verlassen; sie hat gesagt: „Ich will gehen.“ Nichts hat sie zurückhalten können, und sie hat sich mit dem himmlischen Führer auf den Weg begeben, der sie zu ihrem Bräutigam führen wird.

Aber diese Beziehung von Christus zur Gemeinde wird in der gegenwärtigen Zeit nicht öffentlich bekanntgemacht. Außer der Stelle in der Offenbarung (Offb 22,17), in der sie sozusagen zum Voraus Braut genannt wird, als auf Kapitel 21,9 folgend, wird die Gemeinde im Wort nirgends Braut genannt. Christus ist nicht der Bräutigam eines einzelnen Menschen; auch keine kirchliche Organisation oder eine örtliche Versammlung kann diesen Titel auf sich anwenden. Die Braut ist einzigartig. Die Beziehung zwischen Ihm und der Gemeinde besteht jetzt schon, aber im Verborgenen. Sie ist mit Christus verlobt als eine keusche Jungfrau, als Gegenstand seines Herzens, unauflöslich mit Ihm verbunden. Bald kommt der Augenblick, nach dem sie sich sehnt.

Nachdem sie lange Zeit mit dem Geist gesagt hat: „Komm, Herr Jesus“, nachdem sie hier auf der Erde von Ihm Zeugnis gegeben hat, nachdem sie den Menschen die Einladung der Gnade verkündete: „Wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme“, wird die Reise durch die Wüste dieser Welt zu ihrem Ende gekommen sein. Der Bräutigam wird seine Verheißung erfüllen: „Ja, ich komme bald.“ Er wird seine Braut aufnehmen und sie droben einführen, wo Er sie sich so darstellen wird, wie Er sie geformt haben wird, wie Er sie gewollt hat: Sein Bild widerstrahlend.

Aber auch dann, wenn sich Christus die Gemeinde dargestellt haben wird, kann die Hochzeit des Lammes noch nicht gefeiert werden. Auf die öffentliche Anerkennung muss die Braut noch warten. Wohl ist sie jetzt schon untrennbar mit ihrem Bräutigam vereinigt. Sie weiß es; sie liebt Ihn,

betrachtet Ihn und betet Ihn an. „Dem, der uns liebt ... sei die Herrlichkeit“, sagt sie, wenn sie von Ihm reden hört, als dem treuen Zeugen, dem Erstgeborenen der Toten und dem Fürsten der Könige der Erde. Am Ende ihrer Reise im Himmel angekommen, ist sie bei Ihm; Ihr Herz hat Ruhe gefunden.

Aber bevor die Hochzeit im Himmel stattfindet, muss die falsche Kirche, die sich auf der Erde den Platz der Braut anmaßte, ihr Ende gefunden haben. Nachdem die wahre Braut durch ihren Bräutigam in den Himmel aufgenommen worden ist, werden auf die abgefallene Christenheit die Gerichte fallen. Dann wird die große Babylon endlich ins Gedächtnis kommen vor Gott, damit sie den Kelch seines Zornes trinke. „Sie fiel! Sie fiel! Babylon, die Große!“, ruft ein mächtiger Engel aus, und eine zahlreiche Menge im Himmel erhebt ein Triumphgeschrei: „Halleluja! Das Heil und die Kraft und die Herrlichkeit sind unseres Gottes! - weil seine Gerichte wahrhaftig und gerecht sind, weil er die große Hure richtete, die mit ihrer Hurerei die Erde verderbte ... Preist unseren Gott ... die ihr ihn fürchtet!“ Und von neuem wiederholt der Himmel. «Halleluja, weil der Herr, unser Gott, der Machthaber über alles, als König herrscht“ (Offb 16,19; 18,2; 19,1-6).

Dann erst, wenn der Herr seine Herrschaft angetreten hat, wird die schon verherrlichte Braut, die das Bild des Himmlischen widerstrahlt und mit seiner ganzen Schönheit bekleidet ist, vor den Mengen, die den Himmel füllen, öffentlich als die anerkannt werden, die Christus angehört und mit Ihm herrschen wird. Welch ein Jubel, Welch ein Jauchzen wird alle Herzen

erfüllen! Die lange Reise ist zu Ende, die Verlobte ist zu ihrem Bräutigam gebracht, und nun steht sie da in ihrem sitzamen und einfachen Schmuck, bekleidet mit glänzendem und reinem Byssus (Offb 19,8). Christus sieht sie vor sich, so wie sein Herz sie sich gewünscht und wie Er sie sich gebildet hat. Er erfreut sich an ihr; sie erfreut sich in Ihm. Sie ist Ihres Geliebten, und der Geliebte gehört ihr, und zwar auf ewig! Die Himmel verkünden es mit Frohlocken; das Hochzeitsmahl des Lammes ist bereit, die glückseligen Geladenen haben Platz genommen. Die wahrhaftigen Worte Gottes, sein ewiger Ratschluss für die Gemeinde ist erfüllt. Sie ist für immer beim Herrn. Die Feder vermag nicht zu beschreiben, der Mund nicht auszusprechen, der Geist nicht erfassen, wie unermesslich die Fülle dieser Glückseligkeit ist.

Das ist es, was der Herr Jesus für uns wünscht, in das alles wird Er uns einführen. „Vater, die, die du mir gegeben hast: Ich will, dass auch sie bei mir seien, wo ich bin,

damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gabst“ (Joh 17,24). Das war das Gebet unseres Heilands. Es wird erhört sein, wenn Er seine Verheißung erfüllen wird. „Und ich, ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, damit sie eins seien, so wie wir eins sind - ich in ihnen und du in mir -, damit sie zu vollendeter Einheit gebracht werden und damit die Welt erkenne, dass du mich sandtest und dass du sie liebtest, so wie du mich liebtest“ (Joh 17,22.23). Das gibt uns der, der uns liebt: die Herrlichkeit, und zwar die Herrlichkeit, die der Vater Ihm als Mensch gegeben hat.

Bekleidet mit dieser Herrlichkeit, eins mit Christus, geliebt vom Vater, wie Er selbst, werden wir vor der Welt erscheinen, wenn Er offenbart wird. Dieser Augenblick ist nahe. Er sagt: „Ja, ich komme bald.“ Auf diese Erklärung antworten unsere Herzen in Liebe: „Amen! Ja! Komm, Herr Jesus!“

„Die Gnade des Herrn, Jesu Christi, sei mit allen Heiligen. Amen“ (Offb 22,20-21).

DIE NEUE SCHÖPFUNG (DNS) erscheint seit 1940 und verteidigt die einzige Grundlage christlicher Hoffnung: Die Versöhnung durch das kostbare Blut Jesu, der sich selbst als Lösegeld für alle ausgeliefert hat (1Pet 1,19; 1Tim 2,6). Die Autoren sind aufrichtige, Gott hingeebene Christen, und immer bestrebt, mit all ihren Äußerungen, sich ganz dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes zu unterziehen. Die Zeitschrift ist politisch neutral und vor allem biblisch orientiert. Die angeführten Schriftstellen sind, wenn nicht anders angegeben, der »Bibel in deutscher Fassung« (BdF) entnommen. Hrsg.: Evangeliumsdienst der Freien Bibelgemeinde in Ried im Innkreis, Internet: www.bibelgemeinde.at Redaktion: Harald Franz Ofner, Kontakt: freiegemeinde@gmail.com, Weierfing 15, A-4971 Ried-Aurolzmünster. Inhalte dürfen vervielfältigt werden.

